

Drucknumerations-Preise
 Für Satz d:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 150.

Dinstag, 6. Juli 1875. — Morgen: Willibald.

8. Jahrgang.

Kaiser Ferdinand I. †. (Schluß.)

Während in Wien ein Sicherheitsausschuß an die Spitze trat und der polnische General Bem und Wessenhauser die Leitung der militärischen Angelegenheiten übernahmen, hatte sich die kaiserliche bewaffnete Macht unter Auersperg erst auf das Belvedere zurückgezogen, dann, als Jelačić bei Mor von den Ungarn geschlagen, sich gegen Wien gewendet, vereinigte sich Auersperg mit diesem, um etwaige Versuche der Ungarn zur Unterstützung Wiens abzu- schlagen. Zugleich näherte sich Fürst Windischgrätz vom Marchfelde her mit einer Armee und erklärte Wien in Belagerungszustand.

Als sich die Stadt einer Aufforderung zur Unterwerfung nicht fügte, begann am 23. October der vereingte Angriff. Die Wegnahme eines Theiles der Vorstädte bewog die Leiter des Kampfes am 29. October sich zur Uebergabe zu entschließen; aber auf die Nachricht von der Annäherung eines ungarischen Entsatzheeres, das jedoch bei Schwechat zurückgeschlagen wurde, (30. October) entflammte der Kampf aufs neue, der dann am folgenden Tage mit der Unterwerfung der Hauptstadt endete.

Die Züchtigung derselben war eine furchtbare. Die strengsten Maßregeln wurden vom Fürsten Windischgrätz angeordnet, eine ungezählte Schar Führer und Teilnehmer, unter ihnen der deutsche Reichstagsabgeordnete Robert Blum, in den wiener Stadtgräben kriegsrechtlich erschossen. Schon vor dem Beginn

des Kampfes hatte ein kaiserliches Manifest den Reichstag vertagt und ihn auf den 15. November nach Kremsier in Mähren berufen. Jetzt folgte am 22. November die Bildung eines neuen Ministeriums in welches Fürst Felix Schwarzenberg, Graf Stadion, Bach, Brud, Kraus u. s. w., später auch Schmerling eintraten.

Die energische Politik der Reaction, die nun beginnen sollte, hatte bisher nur in einzelnen Persönlichkeiten am Hofe, namentlich im Erzherzoge Ludwig und der Erzherzogin Sophie eine kräftige Vertretung gefunden; die milde und nachgiebige Natur Ferdinands widersetzte ihr. Auch in Olmütz noch kam Ferdinand mit den aus Wien um Amnestie und Rückkehr bittenden Deputationen wiederholt in Berührung. Als eine Reichstagsdeputation, deren Sprecher der gewesene Minister Pillersdorf war, um Zurücknahme der harten und inconstitutionellen Decrete des Fürsten Windischgrätz bat, brach der Kaiser, dessen Wahrspruch gewesen: „Ich laß' nit schießen auf mein Volk,“ in lautes Schluchzen aus, und wer weiß, welche Entscheidung getroffen worden wäre, wenn der im Auftrage des Fürsten Windischgrätz nun stets an der Seite des Monarchen sich befindende Generaladjutant Fürst Lobkowitz den Kaiser nicht beim Arm genommen und in ein Nebengemach geführt hätte.

Am 6. September hatte Fürst Windischgrätz der Kaiserin die Entwürfe zweier Proclamationen für die Abdankung Ferdinands und die Thronbesteigung „Franz II.“ überhandt. Nach der Bezwin-

gung Wiens und da der Hof in dem befestigten Olmütz in Sicherheit war, legte der Fürst kein großes Gewicht mehr auf Thronwechsel, ja er schien sich in der Rolle eines Dictators ganz gut zu gefallen, und schlug sich auf die Seite derer, die da meinten, es sei besser, vorher die Niederwerfung Ungarns zu vollenden, damit der neue Kaiser nicht mit einem Bürgerkriege sein Regiment zu eröffnen brauche. Jetzt aber drang sein Schwager Fürst Schwarzenberg beim Familienrath in Olmütz durch und so trat die Abdankungsfrage in ihr letztes und entscheidendes Stadium. Wessenberg, Stadion und Schwarzenbergs Factotum Hübner wurden ins Vertrauen gezogen, Windischgrätz und Jelačić aus dem Hauptquartier in Schönbrunn ans Hoflager nach Olmütz berufen; einen Moment dahie man daran Radeky zu den feierlichen Staatsacten einzuladen, indeffen schien seine Entfernung aus Mailand doch zu bedenklich.

Am Morgen des 2. Dezember 1848 endlich war der entscheidende Moment erschienen. Gegen 8 Uhr hatten sich im großen Thronsaale der erzbischöflichen Residenz alle in der Stadt weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, der gesammte Hofstaat, die Minister, die in Olmütz anwesenden höhern Staatsbeamten und Militärs, desgleichen der Feldmarschall Windischgrätz, und der unlängst zum Feldzeugmeister beförderte Banus, sowie zahlreiche geistliche Würdenträger versammelt, die Flügelthüren der kaiserlichen Gemächer öffneten sich und unter Vortritt des Generaladjutanten Fürsten Lobkowitz

Fenilleton.

Die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand.

(Fortsetzung.)

Da sich aus den Staatschriften nicht erweisen ließ, daß ein Monarch in Oesterreich mit dem vollendeten achtzehnten Lebensjahre majorenn werde, wie die Damen im Schoße der kaiserlichen Familie vor- ausgehelt, beschloß man, jedem fernern Schritte die Großjährigkeits-Erklärung des Herrn Erzherzogs Franz Josef voranzuschieben. War doch in diesem Punkte die größte Vorsicht geboten; ein Erzherzog von Oesterreich wird mit 16, ein König von Böhmen mit 14 Jahren volljährig — aber gerade bezüglich Ungarns fehlt jede präcise staatsrechtliche Bestimmung: nichts als der allgemeine Ausdruck „aetas legitima“ (gesetzmäßiges Alter) findet sich. Der letzte Hofkanzler Siebenbürgens, Baron Josika, ward nach Olmütz befohlen, um bezüglich Ungarns con- sultirt zu werden. Er fand die Fassung der Pro- clamation an Ungarn viel zu scharf und versicherte gänzlich mit dem Minister-Präsidenten, als er demselben am Schlusse einer längern Unterredung warnend zurief: „Auch Ferdinand II. zerriß den

böhmischen Majestätsbrief, aber erst nach, nicht vor der Weißenberger Schlacht!“ Wie Jelačić und Windischgrätz, so dachte man einen Moment daran, auch Radeky zu den feierlichen Acten nach Olmütz zu berufen, indeffen schien dessen Entfernung aus dem Hauptquartier doch zu bedenklich. Unter dem 30. November fertigte der Kaiser Ferdinand ein Handschreiben an den Marschall in Italien aus, worin es hieß: „Ich verlasse den Thron meiner Väter mit dem beruhigenden Bewußtsein, nie etwas unterlassen zu haben, was zum Wohle meiner Völker beitragen konnte; auch mein gegenwärtiger wohlwogener Entschluß ist auf dies Gefühl ge- gründet. Indem ich ihn vollziehe, will ich noch ein Wort an den Mann richten, dem ich es verdanke, daß ich die Monarchie in ihrer vollen Integrität meinem geliebten Neffen und Nachfolger übergeben kann. Empfangen Sie dafür meinen wiederholten und tiefen Dank.“

Aber wenn auch im ganzen regierungsmüde und ruhebedürftiger als je, hatte Kaiser Ferdinand doch wieder Augenblicke, in denen er vom „Bleiben“ sprach; es kamen eben allerlei Einflüsterungen an ihn heran. Da wendete die Kaiserin sich am 24ten November nochmals an Windischgrätz; sie fühlte sich nicht beruhigt, ehe sie nicht ein letztesmal, seinen

Rathschlag vernommen — car c'est en vous, mon prince, que je mets toute ma confiance (denn Sie, mein Fürst, sind es, auf den ich mein ganzes Vertrauen setze). Ein Diener der „Landgräfin“, wie man bei Hofe die Obersthofmeisterin Theresie Fürstenberg schlechtthin nannte, brachte das Billet in tiefstem Geheimnisse nach Schönbrunn ins Hauptquartier. Er brachte die Antwort des Marschalls zurück: „Der jetzige Augenblick könne als günstig betrachtet werden; er selbst befinde sich mit den Ministern in vollem Einklange sowol über die Vornahme des Actes, wie über den Gang, der dabei einzuhalten sei.“ Endlich, mit dem Acte vom 2. Dezember, erreichte die Passionszeit ein Ende, die Ferdinand I. vom 13. März bis zum 14. October, dem Tage seines Einzuges in Olmütz, durchgemacht und deren schmerzliche Aufregungen auch dort fortbauerten, bis er der Last der Krone enthoben, sein Asyl in der Kaiserburg auf dem Hradschin zu Prag beziehen konnte.

Am Morgen des 2. Dezember 1848, es war ein Samstag, hatte Olmütz ein ungemein bewegtes Aussehen. Zu Fuß und in Kutschen sah man Herren und Damen in großer Gala der fürst-erzbischöflichen Residenz zueilen; Ordnonanzen auf Ordnonanzen flogen ab und zu; festlich geschmückte Truppenkörper

erschieden die beiden Majestäten, der Bruder des Kaisers Erzherzog Franz Karl, die Erzherzogin Sophie, der Erzherzog Franz Josef. Unter athemloser Spannung der Gemüther verlas der Kaiser die Entlassungsurkunde, die dann von ihm und seinem Bruder unterfertigt, vom Minister des kaiserlichen Hauses gegengezeichnet wurde. Der junge Erzherzog Franz Josef trat vor seinen Oheim, bat kniefällig um seinen Segen. Dieser umarmte und segnete ihn in seiner gutmüthig schlichten Weise mit den Worten: „Gott segne dich! sei nur brav, Gott wird dich schützen; es ist gern geschehen.“

Noch am selben Tage verließ Kaiser Ferdinand Olmütz und wählte die kaiserliche Burg zu Prag zu seinem bleibenden Aufenthalt, die er — eine kurze Zwischenzeit während der preussischen Invasion im Jahre 1866, wo er sich nach Innsbruck zurückzog, abgerechnet — bis zu seinem Tode nicht mehr verließ. Länger als ein Vierteljahrhundert hat der vielgeprüfte Monarch dort den Frieden und die Ruhe stiller Zurückgezogenheit genossen. Wie er über die Gestaltung der Dinge in Oesterreich seit seiner Abdankung urtheilte, ob er seine Thronentsagung bereute, wie er über die Aufhebung der verfassungsmäßigen Zustände zu Ende des Jahres 1851, wie er über die Orgien der Reaction während der fünfziger Jahre, über den endlichen Zusammenbruch des Systems u. s. w. gedacht, es sind nie Aussprüche des Kaisers bekannt geworden, welche im Sinne eines Urtheils über die damals oder später herrschenden Regierungssysteme gedeutet werden konnten, am wenigsten Aeusserungen des Bedauerns über seinen Rücktritt. In dieser Beziehung gestand er vielmehr offen, daß die Zeit ihn überholt habe und daß er noch immer in den Anschauungen der Vergangenheit lebe. Inniges Gefühl hatte der greise Herr stets für seinen kaiserlichen Neffen wegen der Sorgen und schweren Aufgaben, die demselben schon in jungen Jahren geworden. Sonst aber kümmerte sich Kaiser Ferdinand nur wenig um politische Zustände und Entwicklungen, bewies aber fortwährend reges Interesse für die materiellen Verhältnisse der Bevölkerung, für den Erwerb und Wohlstand im Lande, für den industriellen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Fortschritt.

Von den großen historischen Ereignissen, die während seiner letzten Lebensjahre Europa umgestalteten, speciell von dem deutsch-französischen Kriege und dem Sturze und Ende Napoleons III. erfuhr Kaiser Ferdinand nichts mehr. Seit dem schrecklichen Ende des unglücklichen Kaisers Max in Mexiko, dessen Geschick ihn aufs tiefste betrübt, verhehlte man ihm aus Schonung und Rücksicht die letzten

Todesfälle in der kaiserlichen Familie, wie das Ableben der Erzherzogin Sophie und der Kaiserin-Mutter Karolina Augusta. Den wohlwollenden Sinn, die Güte des Herzens, das stets hilfsbereite Gemüth bewahrte er auch in seiner Zurückgezogenheit, und gewiß ist es bezeichnend für den Berewigten wie für sein Verhältnis zum Volke, daß dasselbe für seinen letzten absoluten Machthaber, dessen Regierung in einer blutigen Revolution, in den Greueln von Bürgerkriegen ihren Abschluß fand, nur den Beinamen des „Gütigen“ hatte, den ihm die Geschichte noch in den spätesten Jahrhunderten bewahren wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Juli.

Inland. Nachrichten aus Pest bringen die Versicherung, daß die Berathung über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses endlich aus dem Stadium der Vorverhandlungen in jenes der eigentlichen Transactionen übertreten werden. Infolge Aufforderung des österreichischen und mit Zustimmung des ungarischen Ministeriums trat nemlich mit Beginn dieser Woche die im Artikel XXI. des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses vorgesehene gemeinsame Zoll- und Handelsconferenz zusammen, welcher nach Maßgabe dieses Artikels die Vorbereitung und Vermittlung gleichartiger Grundlagen für die internationalen Handelsverträge, für die Gesetzgebung und Verwaltung der Zölle, der indirecten Abgaben und der sonstigen Angelegenheiten, auf welche sich das Zoll- und Handelsbündnis bezieht, obliegt. Die ungarische Regierung, welche das ihre principiellen Ansichten enthaltende Memorandum dem österreichischen Cabinet übermittlelt hat, entsendet zu der Conferenz die schon an den Vorverhandlungen theilgenommenen Sectionsräthe Mersfort und Matkovich. Die Vertreter der österreichischen Regierung sind noch nicht bekannt; es muß ferner bemerkt werden, daß auch das Ministerium des Aeußern, da es sich in erster Linie um die Erneuerung oder Kündigung der Handelsverträge handelt, seine Vertreter zu entsenden hat, und daß im Gesehe auch die Theilnahme von Experten, namentlich aus den Handelskammern, an der Zoll- und Handelsconferenz vorgesehen ist.

Die prager Altzechen hätten gern die Leichenfeier für Kaiser Ferdinand in die Hand bekommen, um den „letzten gekrönten König von Böhmen“ in ihrer Weise auch beim Begräbnis zum Gegenstand einer staatsrechtlichen Demonstra-

tion machen zu können. Das Hofceremoniel hat ihnen freilich einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Um so größer ist nun ihr Aerger. Der Fall beweist wieder einmal, daß bei den czechischen Politikern alles auf die Demonstration hinausläuft, um sich selbst wichtig zu machen. Denn aus Popularität oder Pietät echauffieren sich denn doch diese Herren nicht. Sie stellen die unmöglichsten Forderungen, von denen sie vorher wissen, daß dieselben abgewiesen werden, nur um dann daraus Kapital zu schlagen. Aus diesem Grunde verlangte im prager Stadtrath der Bürgermeister-Stellvertreter und „Pötkot“-Redacteur, das Militär möge an der Condukt der Kaiserliche in Prag nicht theilnehmen und der „Czech“ schlägt sogar vor, man möge noch im letzten Momente die Beizehung der Leiche des Kaisers Ferdinand in der böhmischen Königsgrube auf dem Pradschin fordern.

Die in den letzten Tagen über den brünnner Arbeiterstreik eingelangten Nachrichten bekunden eine theilweise Wendung zum Bessern. Die dortigen Blätter constatieren, daß täglich mehr und mehr Arbeiter in die Fabriken zurückkehren, und schöpfen daraus die Hoffnung, daß die ganze Bewegung nunmehr in entschiedenem Niedergange begriffen sei, nicht wenige Arbeiter, denen ihre jetzige Situation unbehaglich zu werden beginnt, die aber doch von ihren Forderungen nicht absteigen wollen, schicken sich an, Brünn zu verlassen und anderwärts Beschäftigung zu suchen; die überwiegende Mehrheit der Weber scheint jedoch das Nichtsthum fortzuhaben und zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit zu sein. In der Umgebung Brünns ist bisher die Arbeitseinstellung nur ganz vereinzelt aufgetreten; in Brünn selbst wird bereits in sieben Fabriken vorläufig allerdings mit einer sehr geringen Anzahl von Händen gearbeitet.

Ausland. Die in Berlin eingelaufenen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers sind so zufriedenstellend, daß von neuem das italienische Reiseproject discutirt wird. Man glaubt nicht mehr daran zweifeln zu dürfen, daß Kaiser Wilhelm im Monate September den langgehegten Wunsch eines Ausfluges über die Alpen ausführen werde. Gleichzeitig kommen auch von Barzin über Bismarcks Gesundheitszustand die beruhigendsten Meldungen. Es ist sogar fraglich, ob der Fürst heuer überhaupt noch eine Badereise antreten wird. Dagegen soll es sicher sein, daß der Kanzler noch vor dem Zusammentritte des Reichstages alle seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen wird.

Die russische Regierung hat ihrem Vertreter in Athen, Saburoff, Erlaubnis ertheilt, seinen Posten für längere Zeit zu verlassen, und überdies dem einzigen Kriegsschiffe, das sie im Mittelmeer hat, dem „Fürst Puschansky“, Befehl ertheilt, nach Malta abzugehn. Dies wird, dem berliner Correspondenten der „Morning Post“ zufolge, als ein beruhigendes Zeichen dafür acceptirt, daß kein Grund vorhanden ist, Unruhen oder eine politische Krisis in Griechenland zu befürchten. Ähnliche Ueberzeugungen scheinen sich auch anderer Diplomaten bemächtigt zu haben, sintonal sämtliche fremde Gesandte, mit einziger Ausnahme des türkischen, Athen auf Sommerurlaub verlassen haben.

In England dürfte mit Beginn dieses Monats sich eine Art Kulturkampf gegen ritualistische Geistliche entwickeln. Das mit großer Mühe zustande gebrachte Kirchen-Disziplinargesetz ist in Kraft getreten. Ein Ritualist, welcher seiner anglicanischen Gemeinde zweimal die Messe oecumenisch wurde bereits von regierungswegen auf sechs Wochen vom Amte suspendirt, und der Bischof von London verschärfte die Maßregel durch eine Verwarnung. Seitdem werden von ritualistischen Geistlichen die aufreizendsten Predigten gehalten. Conflicte mit dem Staate werden provocirt. Es werden mehrfach Uebertritte derselben zur römischen Kirche erwartet, um das Conflictgeschäft mit vermehrten Kräften fortzusetzen.

zogen durch die Stadt auf das Exercierfeld hinaus. Bald wußte man, daß alle in der Stadt weilenden Glieder des Kaiserhauses, der gesammte Hofstaat, die Minister, der Gubernial-Präsident Graf Lazansky, der Kreishauptmann Graf Mercandin, die in Olmütz anwesenden höheren Staatsbeamten und Militärs für 8 Uhr vormittag an den Hof beschieden waren. Desgleichen der Feldmarschall Windischgrätz und der erst unlängst zum Feldzeugmeister beförderte Banus, die am Abend zuvor, jeder mit einer kleinen Suite, aus Wien eingetroffen waren. In später Nachtstunde, 2 Uhr nach Mitternacht, war in alle Kasernen der Befehl gekommen, die Garnison habe um 9 Uhr zu einer feierlichen Parade auszurücken. Darauf glaubte man in militärischen Kreisen erst, es gelte der unerwarteten Ankunft der beiden Feldherren aus Wien: aber die Herren und Damen vom Hofe, kamen sie auch, um Windischgrätz und Jelacic zu sehen oder ihnen ihre Aufwartung zu machen?

Eine halbe Stunde nach sieben Uhr begannen sich die zu dem großen Thronsaale führenden Räume mit einem von Minute zu Minute dichter werdenden Gedränge zu füllen. Der schwarze Frack, der geistliche Talar, Uniformen aller Art in buntem Gemisch und lebhaftem Durcheinanderwogen boten ein bewegtes Bild. Neugierde, gespannte Erwartung spiegeln sich auf allen Gesichtern; man drängte sich

an solche, die man für besser unterrichtet halten konnte, die jedoch ebensowenig Auskunft geben konnten oder mochten. Die Conversation, anfangs mehr abgebrochen und halblaut, wurde allmählig belebter, und es mußte Ruhe geboten werden, damit der Lärm nicht in den anstößenden Thronsaal dringe. In diesen letzteren wurden nur wenige der Ankömmlinge eingelassen; die Erzherzoge und die Erzherzoginnen, doch ohne ihre Begleitung, die Minister Windischgrätz und Jelacic, Graf Grünne, Legationsrath Hübner. Letzterer machte sich um einen mit einem Tintenfasse versehenen Tisch, der offenbar seine Rolle zu spielen hatte, allerhand zu schaffen. Von den Angehörigen des Kaiserhauses fanden sich ein: die Erzherzoginnen Maria Dorothea, Witwe des Palatinus Erzherzog Josef, und Elisabeth, Gemalin des Erzherzogs Este, dann die Erzherzoge Ferdinand Max, Karl Ludwig, Karl Ferdinand, Wilhelm, Josef und Ferdinand Este. Auch diese insgesamt befanden sich in völliger Unkenntnis dessen, was da kommen sollte. Erzherzog Karl Ferdinand trat an den Kriegsminister heran: „Aber, sagen Sie mir nur, was geht denn heute los, daß man uns schon um acht Uhr hieher bestellt hat?“ — „Belieben sich Euer kaiserliche Hoheit nur einen Augenblick zu gedulden, man wird es gleich erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Meldung, daß Montenegro seinen Beitritt zum Weltpostvertrage erklärt hat, ist wichtiger, als auf den ersten Blick scheinen möchte, denn sie wird nicht nur die Eifersucht der Rumänen erregen, deren Fürst es sich gefallen lassen mußte, daß der Sugerän in Konstantinopel seinen Beitritt zum Weltpostvertrage für ungültig erklärte, sondern auch in den Schwarzen Bergen die Neigung, die Kunst des Schreibens zu erlernen, erhöhen, da sonst der Beitritt ganz unnütz wäre.

Zur Tagesgeschichte.

Gewitterverheerungen. Aus Luttenberg in Untersteiermark wird geschrieben: In dem benachbarten Gerichtsbezirke von Fridau ist ein furchtbares Gewitter übergegangen, das einen sehr bedeutenden, zur Stunde allerdings noch nicht ziffermäßig genau festgestellten Schaden angerichtet hat. Der Hagel zerstörte ebensowol die Felder als einen großen Theil der Weingärten, deren Ertrag bekanntlich zu den besten der Steiermark gehört. Am meisten haben die Weingärten von Luttenberg, Rumersberg, Picheldorf, Pressla, Rindscheid, Pristova und Schillingenberg gelitten. Noch viel bedeutender als in den Weinbergen, wo das herabströmende Wasser denn doch nur tiefe Furchen riß und dazwischenliegende Kulturstücke größtenteils unbeschädigt ließ, sind indessen die Verwüstungen in den Feldern der Ebene ausgefallen. Hier wurden die Saaten so vollständig zerstört, daß die Landleute für heuer keine Aussicht auf irgend einen Ernte-Ertrag mehr haben.

Militär-Heiratscautionen. Mit Bezug auf die beträchtliche Defraudation, welche der Kassendirector der Militär-Depositenadministration N. v. Mengele, der bekanntlich durch einen Selbstmord endete, seinerzeit verübte, bringt die „Wiener Abendpost“ eine für die mit Schaden betroffenen Parteien beruhigende amtliche Erklärung. Diese lautet: „Rücksichtlich der vor einiger Zeit bei der Universal-Militär-Depositenadministration constatirten Abgänge an Militär-Heiratscautionseffekten haben die nunmehr zum gesetzlichen Untersuchungscommissio die Möglichkeit herbeigeführt, daß alle Maßnahmen zur Entschädigung getroffen werden können. Sammtliche Parteien, an welche die Rückgabe ihrer Militär-Heiratscautionseffekten oder die Ausfolgung der ihnen gebührenden Ausgleichszinsen eine Verzögerung erfahren hat, werden mit ihren Ansprüchen nunmehr befriedigt werden.“ In dieser Meldung wird die genaue Feststellung der Höhe der mit mehr als 300,000 fl. bezifferten Defraudation vermieden; ebenso Fonds die Entschädigung zu entnehmen, aus welchen Fonds die Entschädigung bestritten wird. Wie das „N. W. Z.“ hört, hat eine Staats- und in der Gesellschaft es übernommen, einen Theil des Schadens aus eigenen Mitteln zu decken.

Unsehlbares. Der heilige Bonifacius, der große Apostel der Deutschen, ein Mann, der in der katholischen Kirche im höchsten Ansehen steht, hat den Satz aufgestellt: „Papa a nemine judicatur, nisi a fide devius.“ In deutsch: Der Papst soll von niemandem gerichtet werden, wenn er vom Glauben auf Abwege gerathen ist. Dem hl. Bonifacius fiel es daher nicht ein, den Papst für ebenso heilig zu halten, im Gegentheile, er hielt den Papst für ebenso heilig wie jeden anderen Menschen. Was würde der große Apostel wol sagen, wenn er erfahren müßte, daß in Rom eine Anzahl Bischöfe den Einsatz hatten, zu beschließen, daß der Papst die göttliche Eigenschaft der „Unsehlbarkeit“ beziehe, und daß jeder Katholik, wenn er Katholik bleiben und heilig werden will, an diesen merkwürdigen Lehrsatz glauben müsse. — Der hl. Bonifacius darf sich gratulieren, daß er der Apostel der Deutschen, der große Heilige vor der Erfindung der Unsehlbarkeit geworden ist; wenn der hl. Bonifacius heute leben und dasselbe glauben würde wie zu jener Zeit, er würde weder ein Bischof, noch ein Heiliger, noch ein Apostel sein, weil er nicht an die Unsehlbarkeit und ähnliche Lehren glaubt, heute gar kein Katholik, er wäre von ihm nicht anerkannter Unsehlbarer verdammt und verflucht, und als Ketzer so ipso der Hölle verfallen.

Capitän Boyton. Der amerikanische Schwimmer wird sich auf den Wunsch der Commisäre der internationalen maritimen Ausstellung im Gefolge des Lord Mayor von London am 12. August nach der französischen Hauptstadt begeben. Hierauf wird er in seinem Lebens-

rettungs-Costüm den Rhein hinauf und die Donau hinabschwimmen und später Lord Byron nachahmen und ohne sein Costüm über den Hellespont schwimmen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landesirrenanstalt.) In der Sitzung des Landesamtsrathes für Krain am 8. Juni l. J. wurde über ein vom Landesamtsrath erbetenes Gutachten betreffs der Umwandlung des Landeszwangsarbeitshauses in eine Landesirrenanstalt verhandelt. Der Referent Dr. Reesbacher spricht sich gegen die Adaptierung des Zwangsarbeitshauses aus und stellt schließlich folgende Anträge: 1. Der l. l. Landesamtsrath spricht sich principiell gegen jede Adaptierung irgend eines ursprünglich anderen Zwecken gewidmeten Hauses zu einer Irrenanstalt aus. 2. Der l. l. Landesamtsrath erklärt das Zwangsarbeitshaus speciell vermöge seiner Lage, in der Nähe des Flusses, Fabriken bewohnter Stadttheile, des städtischen Schlachthaus, überhaupt wegen zu naher Lage bei der Stadt und wegen der Unmöglichkeit, dasselbe rings mit Gärten zu umgeben, aber auch wegen der übrigen, den Heilzweck störender Mängel für durchaus unpassend zu einem Irrenhause. 3. Der l. l. Landesamtsrath spricht es aus, daß er mit den im vorliegenden Referate eventuell ins Auge gefaßten Grundkäufen, Neu- und Umbauten zwar sich einverstanden erklären würde, daß aber trotz alledem ein Irrenhaus resultieren würde, welches weder den Ansprüchen der Wissenschaft noch des Heilzweckes entsprechen würde. 4. Der l. l. Landesamtsrath hält die finanzielle Ersparnis dieses projectirten Adaptierungsbaues gegenüber einem Neubau für illusorisch, zum mindesten nicht im Verhältnisse stehend mit den Nachtheilen, die eine Adaptierung des Zwangsarbeitshauses dem künftigen Landesirrenhause zufügen würde. 5. Die hohe l. l. Regierung wird ersucht, diese Beschlüsse des l. l. Landesamtsrathes dem Landesamtsrath mit der Intention, die darin ausgesprochenen Anschauungen aufs kräftigste zu unterstützen, zu übermitteln. An diese Anträge knüpfte sich eine kurze Debatte, in welchem Sanitätsrath Dr. Schiffer zur Illustrirung der Ersparungen bei Adaptierungen darauf hinweist, daß das Schloß Vigaun um 65,000 fl. als Zwangsarbeitshaus eingekauft wurde, daß aber die Adaptierungen 85,000 fl. kosten. Eine längere Debatte entspinnt sich über die vom Landesamtsrath gestellte Frage, ob für den Fall des Ankaufes des Thiergartens, die dort bereits vorfindliche Separierung der Directionswohnung überhaupt erwünscht sei, und ob die Zeichnungen daselbst nicht doch bedenklich seien und ob dagegen und welche Vorkehrungen zu treffen wären. Referent hält die Separierung der Directionswohnung nicht für den Heilzweck abträglich und die Gefahren der Zeichnungen für leicht zu beseitigen. In gleichem Sinne sprechen sich die Sanitätsräthe Dr. Bleiweis und Dr. Schiffer aus. Schließlich werden sämtliche Anträge des Referenten einhellig angenommen.

— (Eisenbahn Tarvis-Ponteba.) Wir haben neulich den wesentlichsten Inhalt einer Petition veröffentlicht, welche die Handelskammer von Kärnten an die Regierung gerichtet hat und in welcher sie aus dringendste den Ausbau der Ponteba-Bahn fordert. Es scheint aber, nach einer Mittheilung der „N. Fr. Pr.“, als ob die Regierung nicht entschlossen wäre, diesen Wünschen so bald gerecht zu werden, und zwar aus dem Grunde nicht, weil sie der Ansicht ist, daß es der Südbahn, welche den Anschluß von Udine nach Pontafel zu bewerkstelligen hat, bei den finanziellen Verhältnissen dieses Unternehmens kaum möglich sein werde, die italienische Anschlußlinie innerhalb der nächsten Jahre herzustellen. Unter solchen Verhältnissen — so scheint man in Regierungskreisen zu glauben — sei Gefahr vorhanden, daß die Eisenbahn Tarvis-Ponteba eine Sackbahn bilden würde, welche ohne jeden Durchzugsverkehr bliebe und nur localen Verhältnissen zu dienen hätte. Wir wollen hoffen, daß die Regierung es bei diesen Zweifeln nicht bewenden lassen, sondern bestrebt sein wird, nach der einen oder anderen Richtung sich Gewißheit zu verschaffen.

— (Begräbnis der Selbstmörder im Militärlande.) Eine principiell interessante Verordnung, welche sich auf die beim Militär vorkommenden Selbstmorde bezieht, ist vom Reichskriegsministerium erlassen. Die wesentlichste Neuerung gipfelt in der Bestimmung, daß von nun ab alle Selbstmörder, mit Ausnahme solcher, welche zum Tode rechtskräftig verurtheilte Verbrecher waren oder

durch eine mit der Selbstentlebung in Verbindung stehende strafbare Handlungsweise bedeutendes öffentliches Aergernis geboten haben, mit militärischem Conduct auf den Friedhöfen beerdigt werden, daher bei der Leichensection die bis her gebräuchliche Erhebung, ob der Selbstmord im zurechnungsfähigen Zustande erfolgt sei oder nicht, zu entfallen hat, außer wenn dieselbe zum Behufe der Würdigung der Ansprüche auf Versorgung und sonstige Gebühren seitens der Hinterbliebenen erforderlich wäre. Zum Tode rechtskräftig verurtheilte Selbstmörder werden bei Nacht ohne militärischen Conduct an einem besonders dazu bestimmten Plage begraben, während die Beerdigung der eben erwähnten Selbstmörder, welche Aergernis erregt haben, ordnungsmäßig, jedoch ohne Conduct zu geschehen hat; den kirchlichen Organen bleibt es unbenommen, die Beisetzung der Selbstmörder auf den Friedhöfen mit rituellen Functionen zu begleiten oder die Vornahme solcher Functionen abzulehnen.

— (Umrechnung der Eisenbahntarife nach dem metrischen Maß.) Die Umrechnung der Eisenbahntarife nach dem metrischen Maß involviert naturgemäß eine nicht zu unterschätzende Arbeit, zu deren Beendigung bis Schluß dieses Jahres die Eisenbahnverwaltungen bedeutende Anstrengungen werden machen müssen. Es finden demzufolge seit mehreren Tagen Conferenzen von Fachreferenten der österreichischen Bahnen statt, welche sich namentlich auf die Feststellung der umzurechnenden Einheits-tarifen sowie auf Fixierung der Frachtsätze für die sogenannten Knotenpunkte des internen österreichischen Verkehrs beziehen. Daß die betreffenden Arbeiten nicht schon früher aufgenommen wurden, hat seine Ursache zumeist darin, daß bezüglich des Umrechnungsmodus zwischen den Bahnen und der Regierung Differenzen bestanden haben, welche nunmehr geregelt erscheinen. Es liegt übrigens bei den Bahnen die Intention vor, anlässlich der Umarbeitung der Tarife nach dem metrischen Maße eine thunlichste Vereinfachung des Tarifwesens eintreten zu lassen. In welcher Ausdehnung dieses an und für sich anerkanntenswerthe Bestreben realisiert werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht beurtheilen, da die bezüglichen Vorverhandlungen noch nicht genügend weit gediehen sind.

— (Sand- und Staube theile in den Lungen.) Nach Mittheilungen des Professors Gorup-Besanez fand man in der Lunge einer Arbeiterin in einer Fabrik, in welcher die zum Einlegen des feinen Blattgoldes bestimmten, durch Einreiben mit Englischroth rothgefärbten Büchlein von Fließpapier angefertigt werden, 10—11 Gramm Eisenroth, also in beiden Lungen 20—22 Gramm. In einem zweiten Falle bei einem Arbeiter, der in einer Ultramarin-Fabrik mit der Mischung von seinem Thon- und Quarzsand beschäftigt war, konnte man die Menge von Thon- und Quarztheilen die sich in beiden Lungen angesammelt hatten, auf beinahe 30 Gramm schätzen. Diese Thatfachen sind eine Mahnung in Fällen, wo man gezwungen ist, sich in Räumen aufzuhalten, in welchen ständig derartige feine Mineralstoffe in der Luft herumfliegen, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht zu versäumen und die Lungen durch Vorbinden eines Respirators oder feuchten Schwämmchens vor Mund und Nase vor solchen gefährlichen Eindringlingen zu schützen.

— Auf die heutige Annonce des Bankhauses J. Senft & Co. in Hamburg wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Eingelendet.

Der Thiergärtnerverein entfaltet seine segensreiche Thätigkeit zugunsten der Thiere, wann wird endlich ein Verein entstehen, der die Menschen gegen die Thiere in Schutz nimmt, mit anderen Worten, der es sich zur Aufgabe macht, der Unsitte des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Localitäten energisch entgegenzutreten? Man braucht kein Thierfreund zu sein, um über die Rücksichtslosigkeit der meisten Hunde-Eigentümer in Harnisch zu gerathen, welche jeden Gasthausgarten als Privatdomäne ihrer vierfüßigen Lieblinge betrachten und anderen Gästen den Aufenthalt daselbst verleiden, denn wie kann man sich dem Genuße der milden Abendluft oder einer anregenden Conversation ganz hingeben, wenn man jeden Augenblick Gefahr läuft, daß irgend ein „Hector“ sich der lichten Hufe eines Herrn als Serviette bedient oder ein verwöhnter „Ami“ das Seidenkleid einer Dame als Anstandsort benützt! In der That, hier thut Abhilfe dringend noth und nachdem bisher die Republicurungen des betreffenden Verbotes meist ohne nachhaltige Wirkung verblieben sind, so wird das Publicum in irgend einer Weise zur Selbsthilfe schreiten müssen, welche anzuregen die vorstehenden Zeilen den Zweck haben.

Witterung.

Laibach, 6. Juli.

Anhaltend heitere Nächte und Morgen, tagüber theilweise leicht bewölkt, mäßiger SW. W. a. r. m. e.: morgens 6 Uhr + 17.7°, nachmittags 2 Uhr + 29.4° C. (1874 + 28.4°; 1873 + 26.4° C.) Barometer im Fallen 737.61 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 3.5° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 4. Juli. Anna Dolnicar, Tagelöhnerstochter, 6 J. Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.

Telegramme.

Wien, 6. Juli. Kaiserin Elisabeth, die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig Victor sind gestern abends hier eingetroffen. Der russische Thronfolger ist um halb 6 Uhr in Wien angekommen, wurde am Bahnhofe vom Kaiser, dem Kronprinzen, den Erzherzogen und Spitzen der Behörden empfangen und stieg in der Hofburg ab.

Lemberg, 6. Juli. Das Befinden Goluchovski's hat sich bedeutend gebessert.

Wiener Börse vom 5. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5perc. Rente, 84. Pap.	70.30	70.40	Allg. St. Bod.-Cred.	97.25	97.75
do. do. 84. in Silber	73.80	73.90	do. in 33 J.	88.00	88.50
Loose von 1854	103.50	104.00	Nation. 8. W.	93.75	98.90
Loose von 1860, ganze	112.15	112.30	Ung. Bod.-Creditaufst.	86.75	87.00
Loose von 1860, Hälfte	117.75	118.25			
Prämienf. v. 1864	134.50	134.80			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	80.00	80.50	Franz-Josefs-Bahn	94.60	94.80
Ungarn	81.75	82.25	Öst.-Nordwestbahn	94.10	94.30
			Siebenbürg.	—	73.25
Aktionen.			Staatsbahn	138.25	138.75
Anglo-Bank	112.50	112.75	Östb.-Öst. 500 Fr.	101.50	102.00
Creditanstalt ex.	215.25	215.50	do. Bonds	221.50	222.50
Depositenbank	135.00	136.00			
Escompte-Anstalt ex.	740.00	750.00			
Franco-Bank	38.50	38.75			
Handelsbank	53.50	54.00			
Nationalbank ex.	935.00	937.00			
Öst. Bankgesellschaft	166.00	167.00			
Union-Bank	95.80	96.00			
Vereinsbank	89.00	89.20			
Verkehrsbank	89.00	89.20			
Walfisch-Bank ex.	126.00	126.50			
Karl-Ludwigbahn ex.	220.50	221.00			
Kais. Elisabeth-Bahn ex.	172.50	173.00			
Kais. Fr.-Josefs-Bahn ex.	157.00	157.50			
Staatsbahn	274.00	275.00			
Städtebahn	91.75	92.25			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht gekommen.

Dank und Anempfehlung!

Der ergebenst gefertigte Handelsgärtner erlaubt sich den geehrten p. t. Kunden für das geschenkte Vertrauen zu danken, und wird stets auch weiter sein Bestreben sein, dies Vertrauen zu rechtfertigen und sich dafür dankbar zu erweisen. Alle in dieses Fach einschlagende Artikel als:

Decorationen für Bälle, Leichen etc. etc.

Kränze, Bouquets,

in allen gewünschten Größen werden aufs Schönste und Schnellste hergestellt und aufs Billigste berechnet.

Achtungsvoll

(452) 2-1

Alois Korsika,

Kunst- und Handelsgärtner

Polanavorstadt Nr. 69, Laibach.

Antwärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Ein Universitätshörer

wünscht während der Ferienmonate entsprechende Beschäftigung. Am liebsten in Krain. Geneigte Anträge an: **Johann Wolob**, stud. phil., Universität, Graz. (454) 3-1

Bei **J. Karinger**

frisch angelangt:

Prinzessen-Wasser

von

A. Rennard in Paris

Pr. Flacon 84 fr.

(254) 15

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rußland

seit Aufhebung der Leibeigenschaft.

Von

Dr. Fr. J. Celestin.

25 Bogen gr. 8°. Preis 4 fl.

Der Verfasser obigen Werkes, ein österr. Staats, der mehrere Jahre in Nord-, Mittel- und Südrussland im russischen Staatsdienst, mit allen Ständen in Berührung kam und sich eine genaue Kenntnis der russischen Literatur und Geschichte, auch der geheimen, besonders der des 19. Jahrhunderts erworb, schickt in der Einleitung seines Werkes in gedrängter Kürze eine kulturhistorische Skizze Russlands unter Alexander I. und Nikolaus zum Verständnisse der gegenwärtigen großen Reorganisationsperiode voraus, bespricht in den folgenden Abschnitten mit vollkommener Beherrschung des Stoffes die wichtigsten Reformen, die Aufhebung der Leibeigenschaft und ihre Folgen, die Reformen im Finanz-, Justiz-, Administrations- und Unterrichtswesen, und im letzten Abschnitte endlich bietet der Autor eine vorzügliche Studie der russischen Gesellschaft, worin alle Stände sowie politischen und literarischen Parteien besprochen werden, so daß dem Leser ein getreues Gesamtbild der russischen Gesellschaft geboten wird, wie in keinem zweiten ähnlichen Werke. (451) 3-1

Photographien

der

österr.-ungar. Nordpol-Expedition 1872-74

nach dem Gemälde von **H. Obermüller**. Cabinetformat mit eleganter Einbände fl. 7.20. Einzelne Plätter 60 fr.

Das Tagebuch des Nordpolfahrers **Otto Krisk** 50 fr. (453)

Zur gefälligen Abnahme empfohlen durch **Georg Lercher's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Laibach.**

Amlich festgestellt

am 14. Juli d. J.

beginnt die Ziehung zweiter Abtheilung der von der hohen Regierung concessio-

nirten und garantirten Geldlotterie. — Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 6 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen **7 Millionen**

720,818 Reichsmark bares Geld,

der Hauptgewinn beträgt ev.

375,000 = 214,300

Reichsmark Gulden s. W.

Ferner Gewinne von: 250,000, 125,000, 80,000,

60,000, 50,000, 40,000, 36,000 und viele von

30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000,

10,000 u. c. zusammen **38,700** Gewinne. Mehr

wie die Hälfte aller Loose müssen laut amtlichen

Plan gewinnen. Gegen Einjendung des Betrages

von ö. W. fl. **6.60** fr. für ein ganzes Originalloos,

ö. W. fl. **3.30** fr. für ein halbes und fl. **1.65** fr.

ö. W. für ein viertel Originalloos verwendet

die

Firma **Jsenthal & Co.**

in **Hamburg** die Originalloose

nach allen Plätzen.

Diese Firma legt bei Effectuierung einer jeden

Bestellung den amtlichen Ziehungs-Plan

aller 6 Ziehungen bei und ertheilt nach jeder

Ziehung an jeden Teilnehmer die amtliche Ge-

winntliste. Durch die Verbindungen dieses Hauses

an allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge

sofort nach jeder Ziehung gegen Ausbändigung

des Gewinnlooses ausbezahlt.

* Für die pünktliche Ausbezahlung

der gewonnenen Beträge haftet die Regie-

rung der freien Stadt Hamburg mit dem

gesamten Staatsvermögen. (441) 4-3

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der k. u. g. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publikum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser** in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik** in Laibach.

Somit zu haben bei den Herren: **Jakob Schober**, **Michael Kastner** und **Pohl & Suppan** in Laibach; **Fr. Dollenz** in Carl Schaubert in Krainburg; **Franz Pauser** in Reibitz; **Jul. Plautz** und **Maumbach'sche Apotheke** in Cilli; **Johann Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfswerth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-51

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von **Dr. Walla**, Primararzt zu St. Rochus, und von **Dr. Frenreisz**, öfner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, namentlich Leber- und Milanchopungen, Hämorrhoidaliden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn solche Congestionen nach verschiedenen Organen wirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiermit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákóczy-Quelle bei Ofen.